

Das Inland hat aus den Antiquariatskatalogen gut bestellt. Die Bibliotheken verwandten den durch das Ausbleiben wissenschaftlicher Neuheiten frei werdenden Etat vielfach zur Ergänzung früherer Lücken. Das neutrale europäische Ausland benutzte den niedrigen Markkurs zu größeren Ankäufen. Hauptsächlich gilt das für die skandinavischen Länder. Holland und die Schweiz hielten sich zurück, ebenso die Vereinigten Staaten von Amerika, was wohl auf die Transportschwierigkeiten zurückzuführen sein dürfte. Die Einkaufsmöglichkeit war nicht besonders groß, Bibliotheken und einzelne hervorragende Werke erzielten die guten Preise der Friedensjahre. Auch hier kam alles anders, als vorausgesagt wurde. Im Kunstantiquariat sind geradezu glänzende Zeiten, für die teuersten Stiche finden sich potente Käufer in solcher Zahl, daß die Ware knapp wird. Im allgemeinen blickt das deutsche Antiquariat mit ruhiger Zuvorsicht in die Zukunft.

Das Leipziger Kommissionsgeschäft dürfte der beste Gradmesser für den Stand des Buchhandels im allgemeinen sein. Bei dem gewaltigen Warenaustausch der Kommissionsgeschäfte werden am ehesten die Rückschläge, die der Krieg zweifellos dem Handel mit wissenschaftlicher Literatur gebracht hat, durch die guten Geschäfte ausgeglichen, die andererseits den Firmen beschert sind, die sich der Herstellung und dem Vertriebe von Kriegsliteratur, billigen Romanen, Sammlungen usw. erfolgreich gewidmet haben. Die Umsätze im Kommissionsgeschäft haben sich im Berichtsjahre auf fast 80 % der normalen Friedensumsätze gehoben, woraus sich schließen läßt, daß der durchschnittliche Gesamtumsatz des Buchhandels in Deutschland annähernd auch diese erfreuliche Höhe erreicht haben wird. Dazu treten in den besetzten Gebieten noch die bedeutenden Umsätze der Bahnhofs- und Feldbuchhandlungen, die allerdings leider nur wenigen Unternehmern und auch nur wenigen mit diesen in Verbindung stehenden Verlegern zugute kommen und beim Verkehr über Leipzig fast völlig auscheiden. Der Gesamtumsatz an deutscher Literatur dürfte, wenn er sich auch nach der Art der gekauften Bücher, Zeitungen und Zeitschriften sehr wesentlich verschoben hat, in der Masse dem Verbrauch in Friedenszeiten kaum wesentlich nachstehen.

Auch über die Zahlungsfähigkeit des Buchhandels, die gleichfalls im Kommissionsgeschäft am sichersten beurteilt werden kann, läßt sich im allgemeinen Erfreuliches berichten. Allerdings mag dies darauf zurückzuführen sein, daß auch im Sortiment selbst seit Kriegsausbruch mehr Bargeschäfte als in Friedenszeiten abgewickelt werden, wodurch die flüssigen Mittel manches Geschäftes erfreulich gestärkt worden sind. Daß die schweren Kriegszeit aber auch dem Buchhandel manche Konkurse und Geschäftsaussichten gebracht haben, ist nicht zu verwundern. Die finanziellen Schwierigkeiten sind aber wesentlich hinter den anfangs gehegten Befürchtungen zurückgeblieben. Rechtlich interessant ist die Stellung des Kommissionärs im Falle der Geschäftsaufsicht. Wie wir hören, ist von den Kommissionären wiederholt mit Erfolg die Ansicht vertreten worden, daß der Kommissionär von der Geschäftsaufsicht bevorrechtigte Befriedigung seiner neuen und alten Forderungen beanspruchen könne, da der Geschäftsaufsichtführende infolge der einschlägigen Bestimmungen der buchhändlerischen Verkehrsordnung auf die Mitwirkung des Kommissionärs bei der Fortführung des Geschäfts angewiesen ist und ihm deshalb gesonderte Befriedigung zubilligen darf.

So erfreulich die Umsätze im Kommissionsgeschäft sind, so wenig erfreulich ist sonst dessen wirtschaftliche Lage. Schon in Friedenszeiten sind die erhöhten Ausgaben, die der Kommissionär auf Personal- und Padmaterialkonto hat, schwer mit den seit Jahrzehnten gleichgebliebenen Spesenberechnungen in Einklang zu bringen. Die Verteuerungen, die der Krieg besonders für Gehälter, Löhne und Padmaterialien mit sich gebracht hat, fordern immer gebieterischer eine Revision der Gebührensätze.

Schwierigkeiten sind dem Kommissionsgeschäft durch die Ausfuhrverbote für bestimmte Literaturgattungen, z. B. Medizin, Technik, Karten usw., entstanden. Leider wurden anfänglich berufliche Sachverständige bei der Bearbeitung dieser Verfügung von den Militärbehörden nicht zugezogen, sonst hätte sich wohl

eine Durcharbeitung der Verordnung in einer Weise erreichen lassen, die die technische Durchführung derselben in einer so komplizierten Berufsorganisation, wie sie der Buchhandel nun einmal ist, erleichtert hätte. Auch wird viel Klage darüber geführt, daß von den verschiedenen stellvertretenden Generalkommandos die Erlasse nicht einheitlich gegeben und gehandhabt werden, so daß im Beruf eine große Unsicherheit eintritt. Die Schwierigkeiten, die durch Verzögerungen im Post- und Bahnverkehr, durch Verschärfungen bei der Aufstellung der Deklarationen, durch stellenweise Aufhebung des Nachnahmeverkehrs in manche unweit der Verteidigungslinie gelegenen Gebiete entstehen, sollen, da unvermeidlich, nur nebenbei erwähnt werden.

Das Übersee-Geschäft ruht fast vollständig. Die Warenversendung ist meist nur als Kreuzband möglich, und auch da pflegt die Post oft die Annahme zu verweigern, wenn ein Versendungswege, der kürzlich noch offen war, neuerlich wieder vom Feinde verstopft wurde. Nur wenige einflußreiche Firmen in neutralen Überseeländern, die durch den Nachdruck ihrer Regierungen sich Durchlaßbescheinigungen erwirken konnten, können ab und zu noch größere Sendungen erhalten. Das Geschäft mit dem angrenzenden neutralen Auslande hat sich hingegen sehr gehoben, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß in der Welt doch ein starkes Bedürfnis nach deutschen Schriftwerken besteht, so daß diese auch viel auf dem Umwege über das neutrale Ausland gekauft werden.

Die Organisation des Barsortiments scheint sich im Kriege besonders zu bewähren; denn wie wir hören, haben die Umsätze dort fast die Friedenshöhe wieder erreicht, woraus sich schließen läßt, daß die Verkehrsschwierigkeiten, die der Krieg mit sich gebracht hat, das Sortiment besonders veranlassen, den einfachen Verkehr mit dem Barsortiment zu bevorzugen.

Das Barsortiment hat deshalb ganz besonders schwer am Mangel gut eingearbeiteter Kräfte zu leiden, sodaß es nur unter erheblichen Opfern und unter Verzicht auf Verdienst seinen Betrieb aufrecht erhalten kann. Zur Verminderung seiner Spesen hat das Barsortiment die Begründung einer besonderen Gesellschaft, des »Barsortiments-Katalog-Verlages G. m. b. H.«, durchgeführt, durch die zukünftig nicht nur die Lagerverzeichnisse, sondern fast sämtliche Vertriebsmittel, die das Barsortiment dem Sortiment zu Propagandazwecken zur Verfügung stellt, angefertigt werden sollen. Es ist zu begrüßen, daß durch diese Maßnahme voraussichtlich die wichtige Propagandaarbeit, die das Barsortiment stets im Interesse des Gesamtbuchhandels geleistet hat, zukünftig auch durch den Krieg keine wesentliche Einschränkung erleiden wird.

In eine schwierige Lage ist das Barsortiment durch die zahlreichen Preiserhöhungen geraten, die die Verleger, gezwungen durch die enorme Verteuerung ihrer Herstellungskosten, in sehr vielen Fällen haben vornehmen müssen. Die Lagerverzeichnisse der Barsortimente und deren Nachträge verlieren dadurch sehr an Zuverlässigkeit, da beispielsweise allein im letzten Jahre mehr als 6000 Barsortimentsartikel im Preise verändert werden mußten. Die Expeditionen der Barsortimente haben große Mühe, diesen zahlreichen Änderungen zu folgen und so ihre Firmen vor unabsehbaren Schäden, die durch falsche Berechnungen entstehen können, zu bewahren. Sofern die Preiserhöhungen sich gleichmäßig auf Ladenpreis und Buchhändlerpreis erstrecken, sind sie immerhin für Sortiment und Barsortiment, abgesehen von den entstehenden Schwierigkeiten und Fehlerquellen, erträglich und durch die Notlage der Verleger begründet. Eine scharfe Zurückweisung nötigenfalls durch Ausschluß vom Vertriebe durch das Barsortiment müssen aber diejenigen Fälle erfahren, in denen der Verleger ohne Erhöhung des Ladenpreises seine Mehrausgaben nur dadurch auszugleichen sucht, daß er dem Sortiment oder Barsortiment den Zwischengewinn beschneidet.

Der Lehrmittelhandel ist durch den Krieg stark beeinträchtigt worden. In den heimischen Schulen herrscht Lehrermangel, und der begreifliche Wunsch der Stadt- und Gemeindeverwaltungen, wo irgend möglich zu sparen, läßt die sonst zu Ankäufen verfügbaren Mittel spärlicher fließen. Deshalb kommen auch, bis auf die patriotischen Bilder und Porträts der Heerführer, die in großer Mannigfaltigkeit erschienen sind, wenig neue Lehr-